

Eröffnung Traumafachtag des Wendepunktes am 22.06.2010

Endlich ist es so weit: Ich darf unseren Traumafachtag eröffnen – und Sie alle ganz herzlich begrüßen.

Seit Wochen freuen wir uns auf die heutige Tagung – und die Vorfreude wuchs mit den wachsenden Anmeldezahlen. Nie haben wir damit gerechnet, heute rund 130 Personen in Empfang nehmen zu dürfen, hinzu kommen weitere Menschen, denen wir aufgrund der Raumsituation absagen mussten.

Sie kommen aus verschiedenen Jugendhilfeeinrichtungen, aus Kitas und Schulen, aus der Frauenberatung, aus der Berufsbildung, aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Therapie oder Sie sind z.B. als ÄrztInnen im Gesundheitswesen beschäftigt. Ihnen allen ein herzliches Willkommen!

Wendepunkt e. V.
Geschäftsstelle
Gärtnerstraße 10-14
(Gewerbepark)
25335 Elmshorn
Fon 04121 / 47 57 3 - 0
Fax 04121 / 200 98
info@wendepunkt-ev.de
www.wendepunkt-ev.de

Außenstelle Quickborn
Kampstraße 6 a (DRK-Sozialstation)
25451 Quickborn
Fon 0 41 06 / 8 29 51
quickborn@wendepunkt-ev.de

Außenstelle Schenefeld
Blankeneser Chaussee 5
22869 Schenefeld
Fon 040 / 830 19 8 19
schenefeld@wendepunkt-ev.de

Besonders begrüßen möchte ich die Aktiven des heutigen Tages:

- Frau Dr. Stellermann,
Oberärztin an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am UKE – sie ist dort Leiterin des Bereichs Gewalt und Trauma
- Frau Dr. Ramsauer
Ambulanz und Tagesklinik für psychisch erkrankte Mütter mit Säuglingen und Kleinkindern an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters im UKE
- Frau Dr. Zechmeister
Ärztin am Institut für Rechtsmedizin im UKE
Sie vertritt heute Frau Dr. Wilke, die ganz kurzfristig absagen musste
- Frau Weber
Kinder- und Jugendpsychotherapeutin, Traumatherapeutin und langjährige Mitarbeiterin im WP

Frau Karro wird Sie durch den Tag führen. Sie leitet bei uns das Modellprojekt TIPP-KID, in dessen Kontext der heutige Fachtag steht.

.....

Bevor ich den Stab an Frau Karro übergebe, lassen Sie mich ein paar wenige Worte zum Hintergrund für unseren Fachtag sagen:

Seit knapp 20 Jahren beschäftigen wir uns im WP vor allem mit der Traumatisierung junger Menschen in Folge von sexueller und anderer familialer Gewalt.

Immer geht es uns dabei um Folgendes:

- Wir wollen zum einen in einem Verdachtsfall verantwortungsbewusst mithelfen zu klären, ob ein Kind tatsächlich traumatische Erfahrungen hat machen müssen.

Respektvoll und gewaltfrei in Erziehung, Partnerschaft und Sexualität

- Zum anderen wollen wir durch möglichst kompetente Intervention sekundäre Traumatisierungen vermeiden helfen – und dies in aller Regel im Verbund mit anderen.
- Darüber hinaus wollen wir durch geeignete Angebote zur Entwicklung von Handlungskompetenzen und zum Aufbau einer gut funktionierenden Infrastruktur beitragen.

Über die Jahre haben wir dabei vor allem folgende Probleme und Lücken festgestellt:

1. Wir brauchen ein besseres diagnostisches Verfahren – sozusagen ein **Screening** - um feststellen zu können, ob ein von einem traumatischen Ereignis betroffenes Kind tatsächlich einer umfassenden therapeutischen Maßnahme bedarf. - Nicht jedes Ereignis, das als Trauma definiert ist, muss eine psychische Störung – und damit therapeutischen oder psychiatrischen Interventionsbedarf auslösen. Die Entwicklung sogenannter Traumafolgestörungen hängt von ganz unterschiedlichen Faktoren und Bedingungen ab. Dieses erste Screening muss pragmatisch und auch von Nicht - therapeutischen - Fachkräften z.B. in der Jugendhilfe oder in der Arztpraxis einsetzbar sein.
2. Wir brauchen ein **psychoedukatives Konzept** und **Interventionsmaßnahmen zur Stabilisierung**, um so die Ressourcen der Betroffenen zu stärken und natürliche Traumaverarbeitungskompetenzen zu unterstützen. Während einer solchen Stabilisierungsphase sollen Betroffene lernen, das unwillkürliche Wiedererleben von traumatisierenden Erlebnissen (Intrusionen) zu kontrollieren und Auslöserreize (Trigger) zu erkennen.
Entsprechende Konzepte haben den Charakter einer psychischen **Ersten Hilfe**. Auch sie sollten von Nicht - therapeutischen - Fachkräften eingesetzt werden können.
3. Die Symptome traumatisierter Kinder und Jugendlicher müssen besser verstanden werden. Reizbarkeit, Aggressivität oder Rückzug *können* Hinweise auf erlebte Traumatisierungen sein. Die Not der Kinder muss richtig eingeordnet werden, das gilt für die Schule und die Kita genauso wie für die Jugendhilfe oder die Arztpraxis. Wir brauchen also **mehr Fortbildungen**, um gewaltsensibles Handeln entwickeln zu können.
4. In diesen Zusammenhang gehört auch die Erkenntnis, dass insbesondere in den Einrichtungen der Jugendhilfe, in den Schulen und unter den Eltern **verstärkt traumapädagogische Kompetenzen** entwickelt werden müssen. Auf dieser Grundlage soll insbesondere ein Beitrag zur Vermeidung von Traumatisierungen und damit ggf. auch von Traumafolgestörungen geleistet werden. Eltern, aber auch Fachkräfte, müssen wissen, wie sie – oft unbewusst ausgelöste - Traumatisierungen im Zusammenleben und –arbeiten mit Kindern und Jugendlichen verhindern können.
5. Wir brauchen im Hinblick auf eine effiziente Traumaintervention eine **vernetzte multiprofessionelle Versorgung** aus akut Tätigen (z.B. Polizei oder Rechtsmedizin) und subakut agierenden Einrichtungen.
6. Und damit hängt der letzte Aspekt zusammen, den wir im Laufe der letzten Jahre für immer wichtiger halten:
Wir brauchen eine bessere **Vernetzung mit dem Gesundheitswesen**, denn gerade das Gesundheitswesen hat oft als erstes mit körperlich und/oder seelische Verletzten zu tun.- Ein Anfang ist gemacht: Die Rechtsmedizin ist erfreulicherweise zu uns in die Region gekommen, sie untersucht Gewaltopfer an zwei Standorten hier im Kreis , mehr dazu erfahren Sie später.
Die Zusammenarbeit mit den KJPen wird enger, KinderärztInnen und andere Angehörige des Gesundheitswesens bekunden inzwischen deutliches Interesse an

Zusammenarbeit – hier ist allerdings noch eine Menge zu tun!

All diese Aspekte haben uns bewogen, TIPP-KID zu konzipieren und darüber einen Beitrag zur Entwicklung von Lösungen zu leisten. Einen Flyer zu TIPP-KID finden Sie auf Ihren Plätzen.

Und vor diesem Hintergrund steht die heutige Tagung.

Ich wünsche uns allen eine interessante Veranstaltung und übergebe jetzt an Yvette Karro.

Ingrid Kohlschmitt, GF

